

Mount Everest, 8850 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

1986

Durchsteigung der direkten Nordwand durch das Japaner- und das Hornbein-Couloir mit neuer Route im unteren Wandbereich durch eine Expedition unter Leitung von Erhard Loretan

Die kleine Expedition kommt am 21. Juli an den Platz des Basislagers vor der Stirnmoräne des Rongbuk-Gletschers in 5180 m Höhe. Ziel ist die Durchsteigung der Nordwand. Jean Troillet wollte zunächst einen Alleingang verwirklichen, bei einem Treffen mit Béghin und Loretan in Frankreich hatten sich die drei dann zum gemeinsamen Versuch zusammengeschlossen. Die anderen Teilnehmer werden nicht am Berg aktiv sein. Das vorgeschobene Basislager wird in 5500 m Höhe auf der Ostseite des Rongbuk-Gletschers errichtet. In den folgenden Wochen kommt die gesamte Planung stark durcheinander: Loretan stürzt bei einem Gleitschirmflug (ein Sport, der damals noch in den Kinderschuhen steckte) ab und verletzt sich am Fuß so schwer, dass er zwei Wochen lang nichts unternehmen kann. Dann rammt er sich bei einem Ausflug zum Lho La den Pickel in den Arm. Der anwesende Arzt Alain Vagne operiert ihn im ABC; wieder eine Woche Zwangspause. Schlechtes Wetter hätte aber ohnehin keine größeren Unternehmungen zugelassen.



Nordflanke von Nordwesten

Am 28. August ist schönes Wetter. Béghin, Loretan und Troillet gehen in ihr Lager am Fuß der Wand in 5850 m Höhe. Sie wollen die Nordwand entlang des Japaner- und Hornbein-Couloirs ersteigen. Im Gegensatz zu den Japanern im Jahr 1980 wollen sie aber entlang der Rippe rechts des Japaner-Couloirs aufsteigen. Die Route der Japaner werden sie in 7000 m Höhe im Couloir selbst erreichen. Béghin und die zwei Schweizer werden keine Lager vorbereiten. Sie wollen ohne größere Unterbrechungen aufsteigen – die gefährlichsten Passagen während der

Nacht – und nur in Biwaks ausruhen. Für das persönliche Wohlbefinden sind sie nur mit einer Lawinenschaufel, einem Biwaksack, einem Kocher und ein paar Kraftriegeln als Proviant ausgerüstet.

Um Mitternacht zum 29. August stehen sie rechts des Lawinenkegels des Couloirs und steigen im Schein der Stirnlampen in die Wand ein. Trotz der Steilheit liegt viel Schnee. Alle 15 Minuten wechseln sich die drei Bergsteiger in der knietiefen Spur ab. Die Sorge, eine Lawine auszulösen, ist ständiger Begleiter. Von der Rippe führt die Route allmählich nach links ins Couloir. Auf 7000 m Höhe sind die Japaner 1980 von der linken Seite ins Couloir gequert. In der Rinne zwischen den beidseitigen Felsen ist die Lawinengefahr besonders groß. Auf 7600 m folgt das Schneefeld bis zum Fuß des Hornbein-Couloirs. Hier, in knapp 8000 m Höhe, graben sich die drei eine Höhle, um während der gefährlicheren Tageszeit auszuruhen. Es ist 11 Uhr. Nur 11 Stunden haben sie für die 2100 Höhenmeter benötigt.

Gegen 20 Uhr – die Wand liegt jetzt wieder im Schatten – verlassen Béghin, Loretan und Troillet die schützende Höhle und steigen in das Hornbein-Couloir ein. Bald kann Béghin dem Tempo der beiden Schweizer nicht mehr folgen und steigt nach einem Biwak ins Tal ab. Loretan und Troillet steigen in gleichmäßigen Rhythmus weiter, Stunde um Stunde, bis der Schein der Stirnlampen auf eine dunkle Felsbarriere fällt. Es ist die Schlüsselstelle der Route auf etwa 8400 m Höhe. Die beiden Schweizer sind überrascht; die Beschreibungen ihrer Vorgänger hatten sie nicht gelesen. Sie weichen in die Felsen nach rechts aus, so wie es auch die Amerikaner 1963 getan haben. In diesem Augenblick löst sich weiter oben eine Lawine und fegt durch das gesamte Couloir hinunter in die Tiefe. Wären die beiden Schweizer nur fünf Minuten später dran gewesen, wären sie mit in die Tiefe gerissen worden. Die Nordwand des Everest hat erneut unter Beweis gestellt, wie gefährlich die Durchsteigung auf direkter Linie ist.

Oberhalb der Stufe legen Loretan und Troillet eine Pause ein. Sie zittern vor Kälte. Drei Stunden später sind sie wieder unterwegs, bleiben jetzt aber fast im tiefen Schnee stecken. Der Aufstieg wird zur Schinderei. Der Führende legt seinen Rucksack ab, wühlt sich etwa 10 m höher, rutscht in dem tiefen Graben zum Rucksack zurück und überlässt dem anderen die nächsten 10 Meter. Der ganze Hang könnte als Lawine zu Tal gehen. Nach über 10 Stunden seit der Rast erreichen sie den Westgrat; um 14.30 Uhr des 30. August stehen sie auf dem Gipfel. Für die letzten 400 m haben sie 11 Stunden gebraucht. Es ist fast windstill, die Aussicht hervorragend. Die beiden Schweizer genießen die Ruhe nach der zurückliegenden Tortur, bis Troillet plötzlich einen Transformator auf einer Wolke zu sehen glaubt. Halluzinationen sind ein Anzeichen höchster Gefahr, und sofort beginnen sie mit dem Abstieg. Sie setzen sich in den Schnee und fahren auf dem Hosenboden ab, mit dem Pickel die Fahrt auf ein vertretbares Tempo abmindernd. Nur an dem Gelben Band müssen sie vorsichtig absteigen. Unterhalb geht die rasante Abfahrt bis zum Wandfuß weiter. Drei (!) Stunden nach dem Aufbruch am Gipfel treffen sie im vorgeschobenen Basislager ein, 43 Stunden nach ihrem Aufbruch. Loretan und Troillet haben die bis dahin schnellste Besteigung des Mount Everest geschafft – ohne Verwendung künstlichen Sauerstoffs. Das Ereignis erweckt großes Aufsehen in der alpinen Szene.

Dass sie aber sehr viel Glück gehabt haben, beweist eine große Lawine, die am 31. August über ihre gesamte Route niedergeht.

Teilnehmer: Erhard Loretan, (CH, Leitung), Pierre Béghin (F), Jean Troillet (CH), weitere Teilnehmer, aber nicht am Berg.

Quellen: Jean Ammann, Erhard Loretan: Erhard Loretan – Den Bergen verfallen
Gebunden, 207 Seiten Farbfotos, Routenskizzen
Paulusverlag, Fribourg, 1996

Pierre Béghin: Everest – The Hornbein Couloir Direct from Tibet
The American Alpine Journal 1987, Seiten 302 bis 304